

Volkswacht

Anzeigenpreise:
Die angegebene Zeile 40 J.
Sonderpreis für auswärtig 50 J.
Abbestellungs- und
Wiederholungspreise 20 J.
Die Belegblätter
Kleinanzeigen 150 J.
Bei Wiederholungen Rabatt.
Sonderpreise müssen zwei Tage vor
Erscheinen der Zeitung in unsern
Händen sein.

Die Volkswacht erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.
Bezugspreise:
In Danzig durch unsere
Zweigstellen monatlich 2,00 M.
vierteljährlich 6,00 M.
Durch d. Post bez. außerh.
Zustellgebühr monatlich 14 J.
Einzelnummern 15 J.
Postcheckkonto Danzig 2945.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Redaktion:
Spendhaus 6 :: Telephon 720

Publikations-Organ der Freien Gewerkschaften

Expedition:
Spendhaus 6 :: Paradiesgasse 82
Telephon 3280

Nr. 212 Freitag, den 12. September 1919 10. Jahrgang

Reform der Reichswehr.

Endlich!

Der parteioffizielle „Sozialdemokratische PresseDienst“ verbreitet folgende bedeutsame Ausführungen:

Die Entwicklung, die die Reichswehr in den letzten Monaten genommen hat, hat in wachsenden Kreisen der Partei und der Bevölkerung das Gefühl entstehen lassen: So geht es nicht weiter. Gewiß haben die hinter uns liegenden Zeitabschnitte alle, die überhaupt aus den Ereignissen lernen wollen, gründlich von dem Wahne geheilt, man brauche nur eine Anzahl Arbeiter oder Leute von der Straße mit Waffen zu versehen, um eine brauchbare Truppenmacht zu erhalten. Die grauzwöligen Bilder, die der Münchener Geiselmordprozess von dem Treiben der bewaffneten Horde in der Eulpsold-Kaserne enthüllt, weisen wahrlich genug auf die Tatsache hin, daß es immer die rohesten und unzuverlässigsten Elemente sind, die zunächst nach den hingegebenen Gewehren greifen. Auch wo derartige Truppeneinheiten zunächst aus anständigen und ruhigeren Elementen der Arbeiterschaft bestanden haben, war fast immer mit der Zeit ein Verfall zu beobachten, wann die Disziplin fehlte und die Vorgesetzten keine Autorität besaßen.

Ohne Disziplin und ohne Befehlsgewalt der Vorgesetzten kann eine bewaffnete Truppe auf die Dauer nicht bestehen. Dies erkannt und danach bei der Einrichtung der Reichswehr gehandelt zu haben, ist für die Regierung kein Vorwurf. Aber leider ist

das Reichswehrministerium

in dem Bestreben ein Herabstimmen der Reichswehr zum un-
disziplinierten Gewalthaufen zu verhindern, in ein gegen-
seitiges Extrem verfallen. Der richtige Satz, daß es ohne Offi-
ziere nicht geht, hat sich bei ihm in die falsche Annahme ver-
wandelt, daß es ohne die Offiziere des alten Systems nicht
ginge.

Der Krieg hat bei uns die Zahl der Offiziere auf meh-
rere Hunderttausend anschwellen lassen. Von diesen ist der
größere Teil Reserveoffiziere, deren größte Mehrzahl aber
durch den Frontdienst hinsichtlich geschult ist, um dem akti-
ven Offizierkorps an sachlichem Können ebenbürtig zu sein.
Selbst wenn man annimmt, daß die meisten Reserveoffiziere
nach dem Kriege wieder in einen bürgerlichen Beruf zurück-
streben, so war doch noch eine Riesenzahl vorhanden, die
gerne weitergedient hätten, teils aus Lust zur Sache, teils
weil ihnen die Rückkehr ins bürgerliche Leben durch die Ver-
änderung der wirtschaftlichen Lage aufs äußerste erschwert
war.

Wenn auch unter den Reserveoffizieren viele geneigt
waren, es dem aktiven Offizierkorps in Kasteigeist und
Denkweise möglichst gleich zu tun, so gibt es doch anderer-
seits zahlreiche Elemente unter ihnen, die in ganz anderen
Anschauungen und Lebensstreben aufgewachsen dem Um-
schwung vom 9. November und der republikanischen Staats-
auffassung keineswegs unspannbar gegenüberstanden. Auf-
gabe der Staatskunst wäre es gewesen, diese Elemente nach
Wirksamkeit zu sammeln und aus ihnen sowie aus jenen Lei-
ten des aktiven Offizierkorps, deren eingetriggerte Ansichten
durch die Kriegserfahrungen ins Wanken geraten waren,
den Stamm des neuen Offizierkorps für die Reichswehr zu
bilden. Da die Zahl der künftig benötigten Offiziere gegen-
über der vorhandenen Masse nur sehr klein ist, so wäre eine
solche Auswahl wohl zu treffen gewesen.

Leider sind hier
schwere Verjämernisse
begangen worden. Allerdings haben die von Unabhängigen
und Spartaisten fortwährend injenierten Putsche keine
Zeit zu ruhigem Aufbau gelassen. Die Regierung mußte
nehmen, was sich ihr anbot.

Dadurch füllten sich die Offiziersstellen mit reaktionären
Elementen, die ganz in den Anschauungen des alten Systems
befangen waren. Und mittels des zähen Zusammenhalts,
der in der alten Offiziersstufe stärker als die straffte Orga-
nisation wirkte, zog einer den anderen nach sich, während
gerade die Elemente, die man hätte heranziehen sollen, an
die Wand gedrückt wurden.

Diese Entwicklung ist die Ursache der fortwährenden Reib-
ungen und Beunruhigungen, die von der Führerschaft der
Reichswehr ausgehen. Der reaktionäre Offiziersgeist fühlte
sich dort bereits wieder zu Hause und treibt ungeniert sein
Wesen. Aus der monarchischen Gefinnung und der Abnei-
gung gegen die Republik wird kaum noch ein Hehl gemacht.
Die zahllosen Einzelfälle, die Tag für Tag gemeldet werden,
sind nur die jeweils sichtbaren Glieder einer langen Kette.

Es ist klar, daß diese Erscheinung verbitternd wirken
muß. Aber dennoch darf sie nicht dazu führen, das Kind
mit dem Bade auszuschütten und die

Abkündigung der Reichswehr

in ihrer heutigen Form überhaupt zu verlangen. Dann
treiben wir wieder jenen undisziplinierten Wehren zu, die
in entscheidenden Moment verjagen.

Die gründliche Umbildung des Offizierkorps
muß vorgenommen werden in der gleichen Weise, wie der
Verwaltungsapparat in Preußen erfolgreich umgebaut wird.
Dazu gehört allerdings fester Wille und die Befehung der
leitenden Stellen mit Männern, die die richtige Auswahl
treffen. Eine Breslauer Parteiversammlung hat jüngst die
Abberufung Koste's

gefordert, weil er diese Umbildung nicht durchzuführen ver-
möge. Der Fehler liegt aber nicht an der Person Koste's,
dessen außerordentliche Energie kaum von irgend einem
Nachfolger wieder erreicht werden wird, sondern in der viel
zu isolierten Stellung, die Koste im Reichswehrministerium
einnimmt. Nicht ein anderer Reichswehrminister tut uns
not, sondern eine

Verstärkung des sozialdemokratischen Einflusses im Reichs-
wehrministerium und im Kriegsministerium
um das Vielfache. Hier liegt der springende Punkt, hier muß
mit aller Energie darauf hingewirkt werden, daß Koste Mit-
arbeiter und Berater in genügender Anzahl erhält, die nicht
gegen den Geist der Republik, sondern für ihn wirken. —

Der Friedensvertrag in Amerikas Parlamenten.

Amsterdam, 11. Sept. (W. T. B.) Wie das Pressebüro
Radio meldet, wurde der Friedensvertrag gestern mit einem
fasten Seiten langen Berichte vom Ausschuss für auswärtige
Angelegenheiten dem Senat vorgelegt. In diesem Be-
richte wird gesagt, daß die Abänderungsanträge und Vor-
behalte den Zweck verfolgen, die amerikanische Unabhängig-
keit und Souveränität zu wahren und daß damit der Wohl-
stand der Menschheit am besten gedient sei.

Amsterdam, 11. Sept. (W. T. B.) Nach einer ergänzen-
den Neutermeldung aus Washington wurde der Friedens-
vertrag mit Deutschland zusammen mit dem Völkerbunds-
vertrag dem Senat mit 45 Abänderungen und vielen Vor-
behalten unterbreitet. Die Vorbehalte des Völkerbundsver-
trages sehen das unbedingte Recht des Austrittes aus
dem Bunde vor und schlagen vor, daß die Vereinigten Staa-
ten es ablehnen sollen, die sich aus dem Artikel 10 ergebenden
Verpflichtungen zu übernehmen. Die Hauptabänderung
fordert, daß Amerika dieselbe Stimmenzahl erhält wie Groß-
britannien, und Schantung an China statt an Japan ge-
geben wird.

Amsterdam, 11. Sept. (W. T. B.) Das Reutersche Büro
meldet aus Chicago vom 10. September, daß dort der re-
publikanische Feldzug gegen die vorbehaltlose
Ratifizierung des Friedensvertrages mit
einer Rede des Senators Johnson eröffnet wurde. Die Se-
natoren Borah und Corman haben ebenfalls Reden gehalten.

Die Stellungnahme Kanadas.

Amsterdam, 11. Sept. Laut „Telegraaf“ melden „Times“
aus Ottawa, daß aus den Debatten im kanadischen Parla-
ment ersichtlich ist, daß die Opposition sich wahrscheinlich
weigern wird, den Völkerbundsvertrag ohne Einschränkung
anzunehmen. Die Oppositionsredner wiesen darauf hin, daß
die Autorität des kanadischen Parlaments aufrechterhalten
bleiben müsse, da sonst Kanada ohne seine Zustimmung in
einen Krieg verwickelt werden könnte. Außerdem fragt man
sich, welches die Stellung Kanadas im Falle eines Streites
zwischen Großbritannien und Amerika, wobei der Völker-
bund gegen England Partei ergreifen würde, sein würde.

Südafrika ratifiziert.

Amsterdam, 11. Sept. Das Reutersche Büro meldet aus
Kapstadt, daß der Friedensvertrag mit Deutschland mit 84
gegen 19 Stimmen ratifiziert worden ist.

Frankreichs Verlangen nach Aende- rung der deutschen Verfassung.

Berlin, 11. Sept. Eine Bemerkung in der National-
Zeitung vom 10. Sept. ist dahin aufgefaßt worden, als ob
die Reichsregierung beabsichtige, die Nationalversammlung
zwecks Änderung des Artikels 61 der Verfassung einzuberufen.
Es bedarf kaum des ausdrücklichen Hinweises darauf,
daß diese Auffassung unrichtig ist. Die deutsche Regierung
hat bekanntlich in ihrer Antwort auf die Entente-Note in bin-
dender Form festgestellt, daß der Artikel 61, Absatz 2, um
den es sich handelt, bis zur Entscheidung des Völkerbundes
auf Grund des Artikels 178 der Verfassung als kraftlos zu
betrachten ist und daß demnach eine Änderung der Ver-
fassung nicht in Frage kommt.

Frankreich mit Deutschlands Antwort nicht zufrieden.

Amsterdam, 11. Sept. (W. T. B.) Das Reutersche
Büro meldet aus Paris vom 10., daß der Oberste Rat über
die Antwort auf die deutsche Note mit Bezug auf die For-
derung der Entfernung des Artikels 61 der deutschen Ver-
fassung beraten hat. Er kam zu der Ansicht, daß die deutsche
Bottschaft unzulänglich ist und daß die deutsche Regierung
bevollmächtigte Vertreter nach Paris entsenden
muß, die ein Protokoll unterzeichnen, in dem alle Artikel der
deutschen Verfassung, die mit dem Vertrag von Versailles
unvereinbar sind, für null und nichtig erklärt waren. Dieses
Protokoll muß ebenso wie der Vertrag von der National-
versammlung ratifiziert werden.

Das Verbrechen vom 7. Juli 1914.

Oesterreich-Ungarns Wille zum Krieg.
Das Wolffsche Büro verbreitet eine Darstellung einer
Sitzung des österreichisch-ungarischen Ministerrats vom
7. Juli 1914, die im Wiener „Morgen“ mitgeteilt wird. Das
Blatt stellt fest, daß am Tage nach dem Ministerrat vom
7. Juli 1914 in einer amtlichen Mitteilung der Öffentlichkeit
vorgetäuscht worden ist, es habe sich dabei nur um eine Be-
ratung notwendiger Maßnahmen der inneren Verwaltung
von Bosnien und der Herzegowina (nach der Mordtat) ge-
handelt; auch habe der Ministerrat das nächstjährige Budget
beraten! Statt dessen, so teilt der „Morgen“ mit, habe sich
folgendes zugetragen:

Zunächst habe der Außenminister Graf Berchtold er-
klärt, der Ministerrat sei einberufen, um über die Maß-
nahmen zur Sanierung der durch die Kaisertruppe in Sero-
jewo hervorgerufenen Unruhen in Bosnien und der Her-
zegowina zu beraten. Vorerst müsse man aber sich darüber
klar werden, ob nicht der Moment gekommen sei, Serbien
durch Kraftäußerung für immer unschädlich zu machen. Weil
solch ein entscheidender Schlag allerdings nicht ohne diplo-
matische Vorbereitungen geführt werden könne, habe er be-
reits mit der deutschen Regierung Fühlung genommen. Nun
sei wohl noch notwendig, mit Italien und Rumänien zu
rechnen, doch sei er in Übereinstimmung mit dem Berliner
Kabinett der Ansicht, daß es besser wäre, zu handeln und
etwaige Kompensationsansprüche abzuwarten. Rußland
verfolge die Politik des Zusammenschlusses der Balkanstaaten
mit Rumänien. Es werde gewiß im entscheidenden Mo-
ment den Balkanbund gegen Oesterreich-Ungarn ausspielen.
Deshalb müsse man zur Stärkung der Position der Habs-
burger Monarchie und weil ein Abwarten als Schwäche aus-
gelegt würde, zuvorkommen und durch rechtzeitige Abrech-
nung mit Serbien den im vollen Gange befindlichen Ent-
wicklungsprozeß aufzuhalten versuchen, was später zu tun
nicht mehr möglich wäre. Auf die Vorstellung Tiszas, der
erklärte, sich nicht unbedingt für den Krieg erklären zu kön-
nen, da man auch durch einen entsprechenden diplomatischen
Erfolg eine starke Demütigung Serbiens erzielen könne, habe
Graf Berchtold erklärt, eine radikale Lösung sei nur
durch energisches Eingreifen möglich. Auch der Minister-
präsident Graf Stürgkh sei dafür eingetreten, indem er
sich auf die Meinung des Landeschefs in Bosnien, des Gene-
rals Potiorek, berufen habe, der sich für einen kräftigen
Schlag gegen Serbien ausgesprochen habe. Der Pole Bi-
linski habe erklärt, als oberster Verwalter Bosniens und
der Herzegowina könne er sich mit einem diplomatischen
Erfolg allein nicht begnügen. Derselben Anschauung sei
der Kriegsminister gewesen, der daran erinnert habe, daß
die letzten Kriege stets ohne Kriegserklärung begonnen wor-
den seien. Obwohl Tisza nochmals auf die Furchtbarkeit
eines europäischen Krieges unter den derzeitigen Verhält-
nissen hingewiesen habe, habe Graf Berchtold als Ergebnis
der Debatte festgestellt:

1. daß alle Verfassungen eine rasche Entscheidung mit
Serbien in einem kriegerischen oder friedlichen Sinne
wünschten;
 2. daß der gemeinsame Ministerrat bereit wäre, sich der
Anlicht des Grafen Tisza anzuschließen, nach welcher erst
mobilisiert werden solle, nachdem konkrete Forderungen an
Serbien gerichtet und diese zurückgewiesen worden wären;
 3. daß alle Anwesenden mit Ausnahme des Grafen Tisza
der Ansicht seien, daß solche weitgehende Forderungen an
Serbien gestellt werden möchten, die die Ablehnung voraus-
setzen ließen, damit eine radikale Lösung im Wege des mili-
tärlichen Eingreifens angebahnt werde.
- Die Veröffentlichung beweist, in welcher verbrecherisch
leichtsinziger Weise wir in den Krieg hineingeführt worden
sind. Ohne die Gefahren zu verkennen, die die russischen
Truppenansammlungen an der Grenze mit sich brachten, so
war das für Oesterreich-Ungarn aber keine Veranlassung,
durch sein Vorgehen gegen Serbien die Gefahr des Welt-
krieges heraufzubeschwören. Auch wenn man den Stand-
punkt einnimmt, daß es sich bei dem Vorgehen Oesterreich-

Lokales.

Säuglingsmord.

Von allen Seiten gehen uns seit einigen Tagen Nachrichten zu, daß von den Kollereifrauen auf die Milch...

Eingemeindung Zoppots?

Im Vollzugsausschuß kam gestern die Angelegenheit der Eingemeindung von Zoppot, Oliva und des ganzen Nordzipfels...

Eine Angestelltenversammlung, die der Angestellte auschuß der Reichswerke für gestern abend nach dem Werkspießhause einberufen hatte...

Vor dem Redner hatte der Vorsitzende des Angestelltenauschusses der Reichswerke Straßmüller ausführlich über seine Verhandlungen in Berlin mit dem Mitgliede der Nationalversammlung...

Die Verammelten nahmen folgende Entschlieung an: Die am 11. September im Werkspießhause versammelten Angestellten der Reichswerke erklären...

In letzter Stunde fordern die Angestellten von der deutschen Regierung, daß sie die Reichswerke bis zur Uebergabe an den Reichsnachfolger finanzieren und genügend mit Arbeitsaufträgen versieht.

Der Betrieb der Kartoffelhändler nahm gestern zu der Kartoffelmisere in einer Versammlung im Kaiserhof Stellung. Der Vortrag des Herrn Schimanski bewegte sich im großen Ganzen im Rahmen der von dem Verein in die Presse langierten Nachrichten...

Für die Nationalisierung der Steinkohlenbergwerke. London, 11. Sept. Trotz der Warnung des Präsidenten...

Große Ziele der englischen Gewerkschaften.

Auf dem englischen Gewerkschaftskongreß in Glasgow wurde ein Plan zur Verschmelzung von 14 Vereinigungen innerhalb der Maschinenindustrie in einen einzigen Verband...

Die 6-Stundenfrist im Bergbau.

Berlin, 11. Sept. Von den im Ausschuß zur Prüfung der Frage der Arbeitszeit im Bergbau des Ruhrreviers gestellten Antedgen haben die folgenden die Zustimmung des Reichsarbeitsministers gefunden...

Die Urkunden über den Kriegsausbruch.

Berlin, 11. Sept. (B. L. B.) Laut „Bos. Jg.“ hat das Reichsministerium Professor Mendelssohn-Bartholdy in Würzburg...

Das Ende einer Justizkomödie.

Unser Pariser Bruderloft „Humanité“, das in dem Prozeß gegen Caillaux und Genossen sich als gut informiert herausstellt...

Offenbar hat die nun bald zweijährige Untersuchung die vollkommenste Haltlosigkeit der mit großem Lärm inszenierten Anklage wegen Hochverrats aufgedeckt.

Das Affordsystem abgelehnt.

Eine Kommission von Funktionären des Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes faßte nach dem „Lokalanz.“ eine Entschlieung, in der es u. a. heißt: Die Eigenart der Eisenbahnunternehmen läßt jedes etliche Affordverfahren unbrauchbar erscheinen.

Abgehobene Schießoffiziere.

Nach den Morgenblättern sind in letzter Zeit mehrere französische Offiziere, darunter auch ein Sohn des Generals Faidherbe, nach Frankreich zurückgeführt worden...

Von polnischen Banden beschossen.

Die nach dem Tölpel Klein Gortchen (Obererschlesien) übergeführte Eisenbahnkommission wurde nach dem „Lokalanz.“ in der Nähe des Schloßes von polnischen Banden jenseits der Grenze beschossen.

Ruhe in Oberschlesien.

Berlin, 11. Sept. (B. L. B.) In Oberschlesien ist alles ruhig, und es wird überall gequartiert. Die Tagesblätter berichten heute über dem Durchbruch der Forderung vor dem Gericht.

Ungarns mehr ein Angstprodukt als um einen Erberungspion handelte, so konnte durch solch ein Kraftmeiertum der Zweck nicht erreicht werden.

Scheidemann über die politische Lage.

Kassel, 11. Sept. Vor einer gewaltigen Volksmenge hielt der frühere Ministerpräsident Scheidemann heute abend eine große Rede, in der er u. a. ausführte: Eine Regierung, in der die Sozialdemokratie fehlt...

Wiederaufrichtung der Monarchien.

Der Anfang gemacht wurde. Die Gefahr ist groß und ernst. Aber, was immer in Rußland kommen mag, wo der bolschewistische Wagnisig so trefflich den Boden für eine Reaktion bereitet hat...

Deutschland eine Republik.

bleiben soll. Ich hege um viel zu festes Vertrauen in den entschiedenen Willen des Volkes, als daß ich für Deutschland den Erfolg einer monarchistischen Gegenrevolution bejahen könnte.

Der englische Gewerkschaftskongreß.

Der Kongreß mit 200000 Teilnehmern hat sich insbesondere von dem in London abgehaltenen Gewerkschaftskongreß abgegrenzt. Die Teilnehmer sind von den verschiedenen Gewerkschaften...

Die französische Seeresleitung über den Zusammenbruch der deutschen Armee.

Das französische Große Hauptquartier hat eine Denkschrift über die deutsche militärische Katastrophe herausgegeben. Die Berliner „Freiheit“ hat einen Auszug daraus unter der Überschrift „Foch gegen Ludendorff“ veröffentlicht. Wir geben einiges daraus mit Randbemerkungen der „Frankf. Zeitung“ wieder, die sich auf einen kritischen Vergleich mit Ludendorffs „Kriegserinnerungen“ stützen.

Die Denkschrift stellt zunächst fest, daß die französische Seeresleitung im Augenblick des großen deutschen Stoßes bei Reims sowohl über den deutschen Plan, wie über die Kraftverhältnisse der deutschen Armee, besonders über den Stand der Reserven, aufs genaueste unterrichtet war und bei ihrem großen Gegenangriff vom 17. Juli in der Ueberzeugung handelte, nimmere das strategische Übergewicht endgültig gewonnen zu haben. Die Arbeit der Alliierten sei nun darauf hinausgegangen, das deutsche Heer durch dauernde Angriffe mehr und mehr zu erschüttern und zu verwirren. Bis endlich am 26. September die Generaloffensive begonnen habe. Schon bis dahin habe die deutsche Armee fast das ganze im Jahre 1918 eroberte Gebiet aufgeben müssen und sei, wie aus einer in der Denkschrift veröffentlichten deutschen Urkunde hervorgehe, schon am 20. August zu einer Gegenoffensive nicht mehr fähig gewesen.

Am 26. September habe das deutsche Heer nur noch 21 Divisionen gegenüber 48 am 15. Juli in Reserve gehabt und trotz einer Frontverlängerung von nahezu 200 Kilometern noch dieselbe Zahl von Divisionen einsetzen müssen, weil sie schwächer und von geringerem Kampfwert waren. Selbst dieser Stand habe nur durch Auflösung von 16 Divisionen, durch Herabsetzung der Bataillone von vier auf drei Kompanien (nach den Ludendorffschen „Kriegserinnerungen“ teilweise auf zwei Kompanien) und Heranziehung vieler zur Munitionserzeugung dringend nötiger Reklamierter erreicht werden können. Deshalb sei das Oberkommando der Alliierten seit Ende August zu der klaren Einsicht gekommen, daß ein allgemeiner Sturm den völligen Zusammenbruch der erschöpften deutschen Armee herbeiführen werde.

Die Abnutzung des deutschen Heeres sei rapid fortgeschritten. Die Zahl der in Reserve befindlichen deutschen Truppen sei trotz des Einlasses auch kampfunfähiger Formationen während des Rückzuges von 40 bis 50 Prozent auf 11 Prozent zurückgegangen, wie die Gefechtsstärke der einzelnen Kompanien, obwohl die Gesamtstärke um 23 Divisionen vermindert wurde und fast die Hälfte aller Bataillone Kompanien zusammengelegt von durchschnittlich 120 Mann, am 15. Juli auf 50 Mann beim Abschluß des Waffenstillstandes zurückgegangen sei, so daß die Stärke der auf der Westfront kämpfenden Infanterietruppen auf die Höhe ihrer Stärke am 15. Juli veranschlagt worden sei.

Das klingt glaubhaft, sagt doch Ludendorff in den „Kriegserinnerungen“, daß uns die Abwehrkämpfe all-in in der Zeit vom 15. Juli bis Anfang August „nicht weniger“ gekostet haben, als der ganze Angriffskrieg vom 21. März bis 16. Juli! Im August und September verdoppelte sich aber die Wucht der feindlichen Angriffe und wuchs die Verlustziffer der Verteidiger auf unerhörte Summen!

Die Denkschrift fährt fort: Die ganze deutsche Armee hatte eine kolossale nervöse und körperliche Anstrengung durchzumachen, neben der die

März, April, Mai, und Juni-Offensiven reines Kinderpiel gemeinet waren. 60 Prozent der Divisionen sind ununterbrochen während der Monate September und Oktober in Stellung geblieben, die anderen haben 20 bis 30 Tage unausgesetzt gekämpft. Am 10. November hingegen standen sämtliche kampffähigen Divisionen im Gefecht oder sie waren kaum zurückgezogen worden. Alle waren mehrere Male eingesetzt worden. Schließlich blieben also keine frischen Reserven übrig.

Zu gleicher Zeit hatte der Feind mit der Initiatio der Operationen am 18. Juli auch den Vorteil verloren, nach eigenem Willen den Abzugskampf zu leiten. Von diesem Zeitpunkt an hatte das Oberkommando der Alliierten die Befähigung, den Abzugskampf mit amerikanischer Hilfe weiterzuführen zu können; es nötigte die Deutschen, sich demselben ohne Unterbrechung zu fügen. Dies alles hätte genügt, den Alliierten den Sieg zu sichern.

Dann heißt es, leider nur allzu richtig:

Die moralischen Kräfte waren nicht weniger tief gesunken als die physischen. Die Ursachen dieser Entkräftung lagen nämlich zu tief. Die erste war das Scheitern der Juli-Offensive. Am 15. Juli schenkte er (der deutsche Soldat) seinem Führern noch Vertrauen, er war zur letzten Anstrengung bereit, obwohl ihn die Müdigkeit schon erreichte. Aber in der Champagne und auf der Marne bleibt sogar der Anfangsieg aus. — Das war der Beginn des Wandens der Bestimmung im deutschen Heere; der Soldat und selbst der Offizier fingen an zu zweifeln. Die französische Gegenoffensive am 18. Juli und dann die nachfolgenden Offensiven der Alliierten im August und September vervollständigten nach und nach das Werk, das mit der Niederlage vom 15. Juli begonnen hat. Die Anstrengung eines ununterbrochenen Kampfes, der Mangel an Ruhe in einem ruhigen Abschnitt oder hinter der Front, die ungenügende Ernährung, die Grippe trafen, indem sie die körperlichen Kräfte heruntersetzten, auch den Geist der kämpfenden Truppen. Die eifrige, von den Alliierten durch Aufrufe, Flugblätter, Flugschriften usw. in den feindlichen Stellungen betriebene Propaganda verschärften die Demoralisation.

Das Verlangen nach Sieg um des Friedens willen erzeugte nach und nach das Verlangen nach Frieden um jeden Preis. Zuerst das Verlangen einzelner, dann das Verlangen ganzer Verbände kam immer häufiger vor. Die geistigen Triebfedern waren am Vorabend des Waffenstillstandes also gebrochen.

Ueber die Materialbeschaffung für die deutsche Armee äußert sich die Denkschrift folgendermaßen:

Die Lage der deutschen Artillerie am 10. November kann kurz folgendermaßen zusammengefaßt werden: Verminderung um ein Drittel des am 15. Juli in Dienst befindlichen Materials, Schwierigkeiten für die Reparatur und Materialersatz, Verminderung der Bedienungsmannschaft, Mangel an Bespannung.

Die Denkschrift wendet sich dann der Betrachtung der Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Kampfes nach der Bitte um Waffenstillstand zu; ihr Urteil läßt sich erraten. Der Krieg war ja hoffnungslos verloren . . .

Unser Viehstand.

Die vorläufigen Ergebnisse der Zählung von Rindern, Schweinen und Schafen am 2. Juni 1919 ergeben bei den Rindern einen Bestand von 16 798 815 Stück, davon entfallen auf

Rinder unter 8 Monate	2 176 920
Jungvieh	4 148 865
Bullen, Stiere und Ochsen	994 187
Rühe, auch Färsen und Kalbinnen	8 848 848
Milchkühe	7 850 298
Rinder über 8 Monate im ganzen	14 681 895

Diese Zahlen beziehen sich auf die Ergebnisse der Zählung im Reich mit Ausnahme der Provinz Posen, der Bayerischen Pfalz und Elsaß-Lothringen. Ein Vergleich zu der Zählung vom 1. März 1919 zeigt, daß die Zahl der Rinder unter drei Monaten in den gleichen Zählbezirken um 28,2 Prozent gestiegen ist, und daß der Bestand an Jungvieh von drei Monaten bis zwei Jahre eine Verringerung von 3,1 Prozent erfahren hat. Die Milchkuhe zeigen eine Zunahme von 1,9 Prozent. Die für die Fleischversorgung in Betracht kommenden Rinder über drei Monate haben im ganzen um 1 Prozent abgenommen; dahingegen ist bei Rindern überhaupt infolge der erheblichen Zunahme der Rinder eine Zunahme von 1,9 Prozent festzustellen.

Die Zahl der Milchkuhe hat gegen die Friedenszeiten, gegen den 2. Dezember 1912, um 15,8 Prozent abgenommen.

Die Zählung der Schweine hat am 2. Juni 1919 einen Gesamtbestand von 8 887 464 Stück ergeben. Davon entfielen auf

Ferkel unter 6 Wochen	2 387 894
6 Wochen bis 1 1/2 Jahr, alte Schweine	3 889 793
im ganzen Schweine unter 1 1/2 Jahr	6 277 677
1 1/2 bis noch nicht 1 Jahr alte Schweine	1 524 640
1 Jahr und ältere Schweine	1 085 147

Gegenüber der vorhergehenden Zählung vom 1. März 1919 hat die Zahl der Ferkel sich um 23,5 Prozent vermehrt. Die 6 Wochen bis noch 1 1/2 Jahr alten Schweine um 25,6, die der Schweine unter 1 1/2 Jahr, um 24,8. Auch bei den Schweinen von 1 1/2 bis noch nicht 1 Jahr ist eine Zunahme von 37,3 Prozent und bei den 1 Jahr und älteren Schweinen eine Zunahme von 17 Prozent festzustellen. Im ganzen hat die Zahl der Schweine eine Zunahme um 25,7 Prozent gehabt. Diese allgemeine Zunahme findet ihre Erklärung in der alten Beobachtung, daß auf die im Winter eintretende Verringerung des Bestandes infolge der Hausflüchtungen durch die Aufzucht junger Schweine im Sommer die Zahl dieser Tiere erheblich steigt.

Gegenüber der letzten Friedenszählung am 1. Dezember 1913 bleibt das Ergebnis der Zählung bei den Schweinen von unter einhalb Jahr um 55,3, bei denen von einhalb Jahr bis noch nicht ein Jahr um 77,9, bei den 1 Jahr alten und älteren um 58,8 und der gesamte Bestand an Schweinen um 62,3 Prozent zurück.

Die Zählung der Schafe hat einen Bestand von 6 423 036 Stück ergeben: das bedeutet gegenüber der Zählung vom März eine Zunahme von 8,2 Prozent. Bei der letzten Friedenszählung am 1. Dezember 1913 betrug der gesamte Bestand an Schafen 23,5 Prozent weniger, die Zunahme ist also erheblich.

Die Zunahme besonders der Schweine, aber auch der anderen Vieharten, läßt auf eine langsamere Besserung unserer Versorgung spätestens vom Frühjahr ab schließen.

Ein wahrer Volksfreund.

Im Jahre 1746 befreite sich Genua vom Joch der Oesterreicher, unter dem die Republik so lange gekämpft, bis alle Kräfte erschöpft waren und die Not des bedrängten Volkes in einer Revolution das letzte Heilmittel sah. Nach der Ausschüttung der Fremdherrschaft jedoch fehlte es erst recht an barem Gelde, und der Rat der Stadt beschloß, eine neue Steuer einzuführen. Als es sich zum Entwurf des Auftragsdekrets versammelte, fanden sich im Sitzungssaale eine

Germinal.

Roman von Emile Zola.

(Fortsetzung.)

„Vorwärts, Müßiggänger, beißet euch!“ rief Pierron. „Einziges, einsteigen! Wir werden heute nicht fertig.“

Die Mahen, die er besonders ansah, rührte sich nicht. Sie hatte schon drei Schalen hinabgetragen lassen und sagte, gleichsam aus einem Traum erwachend und der ersten Worte Etienne's sich erinnernd:

„Also, du gehst?“

„Ja, heute morgen.“

„Du hast Recht, besser anderswo sein, wenn man es tun kann. Es freut mich, dich noch einmal gesehen zu haben; du wirst wenigstens wissen, daß ich keinen Groß gegen dich hege. Nach dem Gemüsel war ich einen Augenblick in der Stimmung, dich zu erwürgen; doch man überlegt die Dinge, nicht wahr? und man findet schließlich, daß Niemand schuld daran sei. Nein, mein, es war nicht deine Schuld, es war die Schuld aller Welt.“

Sie sprach jetzt ganz ruhig von ihren Töten, von ihrem Manne, von Zacharie, von Katherine; die Tränen erschienen in ihren Augen erst dann, als sie den Namen Algire ansprach. Sie hatte ihre Ruhe einer vernünftigen Frau wiedergewonnen und wirkte sehr lug über alle Dinge. Es wird den Spießbürgern ein Glück bringen, so viele arme Leute getötet zu haben; auch sie werden eines Tages bestraft werden; denn Alles wird schließlich vergolten. Man wird es gar nicht nötig haben, sich einzumengen, die Erde wird von selbst in die Luft fliegen; die Soldaten werden auf die Herren schießen, wie sie auf die Arbeiter geschossen haben. In ihrer hundertjährigen Ergebung, in der ererbten Disziplin, die sie von Neuem in das Joch beugte, war sie zu diesen Erwägungen gelangt, zu der Gewißheit, daß die Welt jetzt nicht länger andauern könne und daß, wenn es keinen gerechten Gott gebe, ein Anderer erszehen würde, um die Armen und Elenden zu rächen.

Sie sprach leise, mit misstrauischen Blicken. Dann, weil Pierron sich näherte, fügte sie laut hinzu:

„Nun, wenn du abziehst, mußt du bei uns deine Sachen abholen. . . . Es sind noch zwei Handen da, drei Leinwandstücke, eine alte Gasse.“

Etienne lehnte es mit einer Handbewegung ab, diese geringen Gefälligkeiten zurückzunehmen, die merkwürdiger Weise dem Töbster entgangen waren.

„Nein, es lohnt nicht die Mühe; es soll für die Kinder zurückbleiben. . . . Ich werde mich in Paris mit dem Rötigen versorgen.“

Wieder waren zwei Schalen hinab gefahren und Pierron entschloß sich, die Mahen direkt aufzufordern.

„Man erwartet Euch; wird's bald genug geschwätzt sein?“

Doch sie wandte ihm den Rücken zu. Was hatte dieser Vertreter den Eifrigen zu spielen? Die Anfahr hatte ihn nicht zu kümmern. Seine Leute verabscheuten ihn schon genug. Und sie blieb noch weiter, mit der Lampe in der Hand, stöckelnd in dem ewigen Luftzug, wenngleich das Wetter schon milde war.

Weder Etienne, noch sie fand mehr ein Wort zu sagen. Sie standen gegenüber, mit so schwerem Herzen, daß sie sich noch etwas hätten sagen wollen.

Endlich sprach sie, nur um etwas zu sprechen:

„Die Lebaque ist schwanger. Lebaque sitzt noch im Gefängnis. Bonteloup ist inzwischen sein Stellvertreter.“

„Ach ja, Bonteloup.“

„Und hör' einmal, habe ich dir schon erzählt? . . . Philomène ist fort.“

„Wie, fort?“

„Ja, mit einem Gruben-Arbeiter aus dem Pas-de-Calais. Ich hatte Angst, daß sie mit die zwei Rangen vielleicht auf dem Galbe lassen könnte. Doch sie hat sie mitgenommen. . . . Ist das nicht drollig: ein Weib, das Blut speit und ausstiebt, als müßte es jeden Augenblick abfahren!“

Sie stand einen Augenblick nachdenklich da; dann fuhr sie langsam fort:

„Auch über mich wurde genug geredet! . . . Erinnerst du dich? Man sagte, daß ich mit die schließe. Mein Gott! Nach dem Tode meines Mannes hätte dies wohl geschehen können, wenn ich jünger gewesen wäre; nicht wahr? Aber heute ist mir lieber, daß es nicht geschehen ist; denn wir würden nur Reue darüber fühlen.“

„Ja, wir würden Reue darüber fühlen“, wiederholte Etienne. Das war Alles; sie sprachen nicht mehr. Eine Schale erwartete sie: man rief sie zornig an und drohte ihr mit einer Strafe. Nun entschloß sie sich und reichte ihm die Hand. Sehr ergötzen schaute er sie noch immer an, wie sie so arg mitgenommen, so abgeleibt war mit ihrem schalen Antlitz, ihrem unter der blauen Gasse hervorquellenden, farblosen Haar, ihrem Körper eines guten, fruchtbareren Weibchens, ganz unförmig in dem Beinkleid und dem Beinwandmittel. Und in diesem letzten Handgedruck er fenen der Kameraden wieder, einen langen, stummen Handgedruck, der ihr Stillsitzen gab für den Tag, an welchem man wieder anfangen würde. Er beariff vollkommen: in der Tiefe ihrer Augen lag ihre ruhige Zuversicht. Auf baldiges Wiedersehen! sagte der stumme Blick; dann aber soll der Hauptstreich geführt werden.

„Ist das eine verdammte Müßiggängerin!“ schimpfte Pierron.

Die Mahen wurde zur Schale gedrängt und stieg mit vier Anderen ein. Man zog die Signalfackel, die Schale hatte sich los und versank in der Tiefe; und man sah nur mehr den rapiden Lauf des Kabeles.

Etienne verließ nun die Grube. Unten, unter dem Sichtscheitel, sah er ein Wesen mit ausgestreckten Beinen mitten in einer dichten Kohlenlage auf der Erde liegen. Es war Jeanin, der als „Reiniger“ angestellt war. Er hielt einen Kohlenblock zwischen den Beinen und säuberte denselben mit Hammerschlägen von den Schiefer-Bruchstücken; ein feiner Kohlenstaub legte sich so dicht auf sein Gesicht, daß der junge Mann ihn niemals erkannt haben würde. hätte der Knabe nicht seine Affenfrase mit den weißlich schimmernden Ohren und den grünlichen Augen gehabt. Er lachte frech und zerschlug den Block mit einem letzten Streich, völlig eingehüllt von dem aufliegenden Kohlenstaube.

Als Etienne wieder draußen war, folgte er einem Augenblick nachdenklich der Straße. Eine Menge Gedanken aller Art jagten sich in ihm. Aber er hatte das Gefühl der frischen Luft, des freien Himmels und schöpft tief Atem. Die Sonne stieg siegreich am Horizont empor; frohes Leben erwachte in der ganzen Landschaft. Eine Goldflut ergoß sich von Osten nach Westen, über die unermessliche Ebene. Diese Lebenswärme breitete sich immer weiter aus, in einem Frühling der Jugend, in welchem die Sauger der Erde, der Sang der Vögel, das Rauschen der Bäche und Wälder vibrierten. Das Leben war schön; die alte Welt wollte noch einen Frühling durchleben.

Und von dieser Hoffnung durchdrungen, verdrängte alle Gedanken seinen Gang und seine Augen schweiften rechts und links, inmitten dieser Zeitlichkeit der neuen Jahreszeit. Er dachte an sich selbst: er fühlte sich stark, gereift durch die harten Erfahrungen in der Grube. Seine Erziehung war beendet; er zog gerührt weiter, als denkender Soldat der Revolution, welcher der Gesellschaft den Krieg erklärt hat. — der Gesellschaft, so wie er sie sah und so wie er sie verdammt. In seiner Freude darüber, daß er sich an die Seite Muckerts bog und — gleich Muckert — ein angehörter Führer werden sollte, ordnete er sich die Phrasen seiner künftigen Reden. Er gedachte sein Programm zu erweitern; die bürgerliche Verfeinerung, die ihn über seine Klasse erhoben hatte, jagte ihn in einen noch größeren Haß gegen das Spießbürgertum. Er fühlte das Bedürfnis, die Arbeiter, deren Glendgeruch er jetzt nicht mehr vertragen konnte, auf eine Ruhmeshöhe zu stellen, sie als die einzigen Großen, als die einzigen Fehlerlosen zu zeigen, als den einzigen Adel und die einzige Kraft, in der die Menschheit sich verjüngte konnte. Schon sah er sich auf der Redner-Tribüne, mit dem Volke triumphierend, wenn das Volk ihn nicht verschlang.

(Fortsetzung folgt.)

kaufen dürfen. Es wurde schließlich ein Antrag angenommen, der den Vorstand beauftragt, bei den zuständigen Stellen dahin zu wirken, daß für die kommende Versorgungsperiode auf den Kopf der Bevölkerung drei Zentner und nicht nur 2½ Zentner Kartoffeln bewilligt werden; denn wenn die Bevölkerung nicht eine einigermaßen ausreichende Kartoffelmengen erhalte, würde dem Schleichhandel wieder Tür und Tor geöffnet.

Nochmals Oberst von Horn.

Herr Oberst v. Horn, der Leiter des Versorgungsamtes des 17. L.A., sendet uns erneut eine Berichtigung, die wir pflichtgemäß aufnehmen. Sie lautet:

Die Nummer der „Volkswacht“ vom 5. d. Mtz. enthält in dem Artikel „Der richtige Mann am richtigen Ort“ Unwahrheiten, die in der Hauptsache hiermit wie folgt, richtig gestellt werden:

1. Randbemerkung in dem Sinne, daß ein Kriegsbeschädigter nicht, als unterstützungsbefähigt gelten kann, der sich eine Zeitung hält, Beiträge für Reichsbund und Partei sowie Geld für gute Seife zum Baden eines Säuglings übrig hat, sind weder von mir in den Akten, noch sonst irgendwo veranlaßt worden. Ich habe mich auch niemals in einem solchen oder ähnlichen Sinne geäußert.

2. Das Versorgungsamt ist stets bemüht gewesen, Kriegsbeschädigte einzustellen; es hat aus diesem Grunde im letzten Frühjahr fast alle seine weiblichen Hilfskräfte entlassen (45 von 50)! Es hat auch den Reichsbund der Kriegsbeschädigten wiederholt gebeten, ihm Kriegsbeschädigte, besonders Schwerbeschädigte zuzuführen. Als dieses nicht in ausreichender Weise geschah, suchte es sich selbst zu helfen und stellte unbeschädigte Kriegsteilnehmer ein. Von seinen Kriegsbeschädigten Zivillangestellten sind zur Zeit 50 Prozent Schwerbeschädigte, von seinen 79 männlichen Zivillangestellten 80 verheiratet.

3. Die Versorgungssachen der Offiziere werden vom Versorgungsamt überhaupt nicht bearbeitet. Gemeint sind wohl die Sachen der Offiziers-Witwenpensionen. Diese erfahren in der Bearbeitung keinerlei Bevorzugung gegenüber denen der Hinterbliebenen von Unteroffizieren und Mannschaften. Dahingehende Bestimmungen oder Befehle sind niemals, weder vom Kriegsministerium, noch von dem Vorstande des Versorgungsamtes, noch von einer anderen untergeordneten Stelle ausgegeben worden.

Der Reichsbund schreibt uns zu dieser erneuten Berichtigung:

Zu vorstehender Berichtigung ist zu Punkt 1) zu bemerken, daß der Beweis vorliegt und die Randbemerkung handschriftlich von Oberst v. Horn gemacht ist.

Zu Punkt 2 ist festzustellen, daß Oberst v. Horn wohl Kriegsbeschädigte einstellt aber ebenfalls teilweise wieder entlassen hat.

Punkt 3 entspricht insoweit nicht den Tatsachen, da gerade die verheirateten Sachen stets in Einkommen gelegt und demnach als Einkommen behandelt werden.

Im übrigen verzichtet der Reichsbund auf weitere Diskussionen von dieser Stelle aus und wird die Beweise des Gerichts beibringen.

Bäckerstreik beendet! Der Streik der Danziger Bäckergehilfen hat seine 24 Stunden gedauert. Bereits gestern Abend war er beendet. Die Arbeit ist heute wieder aufgenommen worden.

Gegen die Protokollmachung der Angestellten in den Danziger Staatsbetrieben gab eine vom Kaufmännischen Verein von 1858 einberufene Versammlung folgende Entschließung:

Die am 10. September 1919 im Artushof zu Danzig zahlreich versammelten Mitglieder des Kaufmännischen Vereins von 1858, Bezirk Danzig, haben von der Versammlung des Kriegsministeriums vom 26. 8. 1919 — 427. 8. 19 A. I. — nach welcher ihre Kollegen in den militärischen Betrieben und bei militärischen Behörden sämtlich zum 30. 9. 1919 zu kündigen oder bereits gekündigt worden sind, mit Bedauern Kenntnis genommen. Sie ersuchen Aufschicht und Verwaltung, gegen diese Massenkündigung bei den zuständigen Militärbehörden, insbesondere beim Kriegsministerium (Reichswehrministerium) Einspruch zu erheben und dafür Vorkehrungen zu treffen, daß die Kollegen durch diese Massenkündigungen nicht stellenlos werden, sondern, daß durch Vereinbarung mit den in Betracht kommenden Zivilbehörden des Freistaates Danzig es möglich gemacht wird, daß die gekündigten Kollegen von den Zivilbehörden am 1. 10. 1919 ohne weiteres übernommen werden.

Die Vereinigung der Vertreterinnen im städtischen Schuldienst Danzigs hielt am 10. September eine Versammlung ab. Die Vorsitzende verlas die Geschäftsordnung des Danziger Lehrerinnenvereins, die ohne Änderung übernommen wurde. Darauf folgte die Verteilung der vom Kultusminister eingelaufenen telegraphischen Antwort auf die von den Vertreterinnen gestellte Anfrage betreffs Zulassung zur Lehrereinstellung. Auf Grund dieser Antwort werden Vorbereitungen zur Nachwahl getroffen. Dann wurde die Frage der Anstellungsbefähigung behandelt. Jede Vertreterin, die ein Dienstalter von mindestens zwei Jahren hat, soll um Anerkennung der Befähigung zur endgültigen Verwaltung eines Schulamtes einkommen. Der Verein richtet ein Schreiben an die Stadt, das die Anstellungsfrage mehrerer übergangener Vertreterinnen behandelt. Daselbe Schreiben soll auch dem Lehrerrat unterbreitet werden. Zum Schluß berichtete die Vorsitzende über den von der Stadt in Aussicht gestellten Gehaltsvorschuß.

Der Zentralverband der Fleischer und Berufsgenossen in Danzig hat in einer außerordentlichen Versammlung folgende Forderungen aufgestellt: 1. Sofortige Umgestaltung des Viehhandelsverbandes in eine städtische Vieheinkaufsgenossenschaft. 2. Beibehaltung der zentralen Schlachtung und Wurstküche. 3. Mögliche viele leitende Stellen durch Arbeitnehmer besetzen. 4. Sofortige Einstellung der Lehrkinderzucht. Die Lehrlinge, die noch nicht eingeschrieben sind, haben sofort das Lehrlingsverhältnis zu lösen. 5. Einstellung der Gesellen bei den Meistern, die eine Kundenzahl von 1000 und darüber haben.

Die neuen Arbeiterwahlen sollen nach Beschluß des Vollausschusses nach Berufen und nicht nach Betrieben vorgenommen werden. Man war einstimmig der Meinung, daß dies praktischer sei. Die Berufe wählen in bestimmten Wahllokalen. Das Präsidium wurde beauftragt, die nähere lokale Wahlordnung ausarbeiten und der nächsten Versammlung vorzulegen. Die Wahlberechtigungszettel sollen von den Arbeitgebern ausgestellt werden.

Arthur Landsbergers Roman „Du, die Kokotte“ hat vor etwa 7 Jahren in der deutschen Bücherwelt seiner großen Realistik wegen Sturm und Aufsehen erregt. Das Buch leuchtet in das Pariser Sittenleben hinein. Jetzt hat man — dem Schicksal verfallen ja jetzt jeder nicht ganz ungewöhnliche Roman — das Werk verfilmt. Das Passagetheater wird den Film von heute ab zum ersten Mal in Danzig zeigen. Man darf zumindest gespannt darauf sein.

Die Ringkämpfe im Wintergarten. Weltmeister Hans Schwarz hat sich zweifellos schon die Sympathien der Stammgäste bei der Konkurrenz erworben. Seine vornehme Ruhe und durchaus elegante Form zeigte er auch gestern wieder im Kampf gegen V. d. d. Der robuste Steglitzer konnte Schwarz bei weitem nicht das Wasser reichen. Er wurde schon nach 4 Minuten durch Ausheber aus dem Stände abgefertigt. — Der zweite Kampf stellte zwei besonders gern gesehene Ringer auf die Matte, den Charlottenburger Otto Rattke und den Danziger P. Krieger, die beide Gänge unentschieden durchkämpften. Es ergab sich das Resultat bei der technischen Überlegenheit Pokriesters dadurch, daß Rattke mit nacktem Oberkörper ringt. Er war bei der Hitze des Kampfes in Schweiß geraten, und sein Gegner konnte keinen festen Halt an ihm finden. — Die Entscheidung zwischen Griffin und Pichler beschloß den Abend. Der Däne wurde nach 32 (Gesamtzeit 52) Minuten durch Untergriff von hinten mit Halb-Nelson auf die Schultern gelegt. Seine Gewandtheit konnte den Gewichtsvorteil nicht ausgleichen.

Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt. Der Genosse Dr. Bohmann, Berlin, spricht am Sonnabend, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrischule über sozialistische Schulreform und Reichsverschaffung. Da dieses Thema durch das Schulkompromiß sehr in den Vordergrund des Interesses gerückt ist, erwarten wir von jedem Genossen den Besuch der Versammlung. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

Eine öffentliche Lehrerversammlung findet am Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr, im Städtischen Gymnasium, am Winterplatz statt. Genosse Dr. Bohmann, Berlin, spricht über „Die Lehrerschaft und die neue Zeit“. Alle Lehrer, Lehrerinnen und Junglehrer des künftigen Freistaates werden zu der Versammlung eingeladen.

Öffentliche Jugendversammlung. Am Sonntag, den 14. September, vormittags um 10 Uhr, spricht in der Aula der Petrischule am Hansplatz Genosse Dr. Bohmann, Berlin, über den Kampf der Jugend um ihre Rechte. Die gesamte Schulentlassene

Jugend rufen wir auf, zahlreich zu erscheinen. Die Eltern ersuchen wir, ihre Schulentlassenen Kinder auf die Versammlung hinzuweisen.

Aus dem Magistrats-Preß-Büro.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten. Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 135 ausgegeben.

Abgabe von Lebensmitteln. In der heutigen Nummer unserer Zeitung werden wiederum die Lebensmittel bekanntgemacht, die am Sonnabend, den 13. September und in der nächsten Woche auf die Lebensmittelmarken erhältlich sind. — Das Nähere ergibt die Bekanntmachung.

Marmelade. Die Kolonialwarenhändler haben die in nächster Woche zur Verteilung kommende Marmelade von der Firma E. Anter, Gopfergasse abzuholen und zwar die Händler, deren Firmen mit dem Buchstaben A bis B beginnen, am Montag, den 15. September, und die deren Firmen mit den Buchstaben M bis Z beginnen, am Dienstag, den 16. September, in der Zeit von 8 bis 2 Uhr.

Abholung von Nahrungsmitteln durch die Kolonialwarenhändler. Die Kolonialwarenhändler werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie für die in nächster Woche zur Verteilung kommenden Nahrungsmittel sich rechtzeitig Bezugscheine von der städtischen Verteilungsstelle für Mühlenfabrikate durch ihren Großhändler besorgen lassen müssen.

Die weiter zur Verteilung kommenden Nahrungsmittel sind von der städtischen Verteilungsstelle, Milchannengasse 11, anzufordern.

Für die Butterhändler! Die Butterhändler werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie die für die bevorstehende Ausgabe von Butter bestimmten Bezugscheine am Montag, den 15. September, in der Zeit von 8 bis 2 Uhr von der Molkereibehörde, Köpfergasse 33, abholen lassen müssen.

Neuer Richtpreis für Pflaumen. Im Angeigentel setzt der Magistrat einen neuen Richtpreis für blaue Pflaumen, Spillen und weiße Pflaumen fest. Die Erhöhung des Richtpreises hat sich nicht vermeiden lassen, da zu dem bisher festgesetzten Richtpreise Pflaumen und Spillen nicht zu beschaffen sind und die Gefahr vorliegt, daß bei niedrigen Richtpreisen in Danzig das betreffende Obst nach denjenigen Orten abwandert, in denen höhere Richtpreise oder gar keine Richtpreise bestehen. Erneut wird das Publikum darauf hingewiesen, daß es nur durch Boykott der den Richtpreis überschreitenden Händler diese zwingen kann, die Richtpreise einzubalten. Anzeigen von Ueberschreitungen der Richtpreise sind an die Preisprüfungsstelle, Köpfergasse 33, 3 Tr., zu richten.

Polizeibericht vom 12. September 1919. Verhaftet: 6 Personen, darunter: 3 wegen Diebstahls, 2 wegen Betruges und Körperverletzung, 1 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 Portemonnaie enthaltend Fahrkarte der Elektrischen für Heinz Ummar, 1 Nickeluhr nebst Nickelkette, 1 Karabiner (Modell 98), abzuholen aus dem Fundbüro des Polizei-Präsidiums, 1 schwarzer Damenschirm (am 2. 8. gefunden) abzuholen von Frau M. Osolin, Kath. Kirchenst. 10.

Wasserstandsnotizen am 12. September 1919.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	1,27	1,20	Dieckel	1,14	1,14
Jordon	1,21	1,15	Dirschau	1,46	1,49
Gulm	1,20	1,16	Erilage	2,40	2,32
Brandenburg	1,32	1,30	Schiffenhorst	2,58	2,50
Kurzbrack	1,51	1,58	Wolfsdorf	0,02	0,02
Montanerspize	1,24	1,25	Unwachs	—	—

Standesamt.

Todesfälle: Frau Helene Kozłowski, geb. Kuchner, 59 J. 1 M. — Witwe Elisabeth Schulz, geb. Fiedke, 86 J. 2 M. — Landwirt Franz Krause, 24 J. 6 M. — S. d. Arbeiters Johann Blant, 7 M. — S. d. Arbeiters Walter Gräff, 4 M. — S. d. Klempners Franz Ewert, 8 J. 5 M. — Hemmacher, Pionier im Pionier-Batt. Nr. 27, Hans Orzenta, 19 J. 1 M. — Diplom-Ingenieur, Leutnant d. R. Kurt Franz Semant, 27 J. 9 M.

Verantwortlich für Redaktion: Ernst Boop; für Inserate: Feum Gwert; Verlag und Druck: J. Gehl & Co., Danzig.

Amliche Bekanntmachungen.

Abgabe von Lebensmitteln.

Am Sonnabend, den 13. September und im Laufe der nächsten Woche kommen folgende Lebensmittel zur Ausgabe:

- Am Sonnabend, den 13. September:
 - 125 Gramm amerikanisches Schweinefleisch auf die Marke W der Einfuhrzulasskarte, zum Preise von 4,15 Mk. für das Pfund. (Kinderkarten werden voll beliefert).
 - Nur für die bei den Fleischern der inneren Stadt, deren Firmen mit den Buchstaben P-Z beginnen, angemeldeten Kunden 125 Gramm frisches Fleisch oder Wurst (Kinderkarte die Hälfte) auf Reichsfleischkarte Abschnitt B.
- Von Sonnabend, den 13. September:
 - 625 Gramm Margarine zum Preise von 3,50 Mk. für das Pfund auf Marke 8 der Speisefettkarte.
- Von Montag, den 15. September:
 - Auf die Kartoffelkarte Marke 14 4 Pfund und Marke 15 3 Pfund, zusammen also 7 Pfund Kartoffeln.
- Von Dienstag, den 16. September:
 - Auf die Speisefettkarte:
 - 100 Gr. Butter auf Marke 9.
 - Auf die Lebensmittelkarte:
 - 250 Gramm Nudeln Marken 6 und 8 in Danzig und Marken 34 und 8 5 in den Nachbargemeinden.
 - 250 Gramm Haferflocken Marken 7 und 8 in Danzig und Marken 35 und 9 5 in den Nachbargemeinden.
 - 250 Gramm Kindergerstenmehl Kinderkarte Marke M in Danzig und Marke S in den Nachbargemeinden. (4492)
- Von Mittwoch, den 17. September:
 - Auf die Lebensmittelkarte:
 - 250 Gramm Marmelade: Marken 8 und 9 in Danzig und Marken 36 und 10 5 in den Nachbargemeinden.
 - Auf die Lebensmittelzulasskarte für Leute über 60 Jahre: 500 Gr. Sago: Marke 20 in Danzig und Marke 8 in den Nachbargemeinden, erhältlich in den nachfolgenden Geschäften:

Danzig.
Besack Jul., Hohe Seigen 27
Evers Friedr., Petershagen 8
Gehrman E., Schäfeladam 10
Grohnick Anna, Baumgarthegasse 29
Gartmann Ferd., Mattenbuden 7
Jessen Ferd., Sandgrube 28
Krause Meta, Fleischerg. 34
Kurovski A., Breitgasse 108
Lilienthal Franz, Langgarten 62
Mielke August, Holzmarkt 10
Prüwe Rich., Almodengasse 1a
Reganzerowski S., Kaszub. Markt 11
Richter Reinh., Schichagasse 10
Schulz Oskar, Heil. Geistgasse 72
Wiens J., Wisengasse 1.
Langfuhr.
Bröhn Paul, Bahnhöfstr. 15
Lehmann W., Brunshöferweg 7
Leitreiter Emil, Hauptstr. 10.
Stadtgebiet: Strehlen Wd., Stadtgebiet 44.
Neufahrwasser: Krupka Adolf, Olivaerstraße 43.
Schiffst.: Rirkowski, Karthäuserstr. 34.
Bröhen: Wegener Herrn., Danzigerstr. 2.
Heubude: Schmidt Marta, Wasserstr. 8.
Die bei den Händlern vorhandenen Restbestände an Zwieback können markenfrei verkauft werden. Die vereinnahmten Marken sind den zuständigen Verteilungsstellen unverzüglich eingureichen.
Danzig, den 12. September 1919.
Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Neuer Richtpreis für Pflaumen.
Unter teilweiser Abänderung der bisherigen Bestimmungen wird nach Anhörung des zuständigen Ausschusses folgender Richtpreis für Spillen und Pflaumen neu festgelegt:
Spillen, weiße Pflaumen und blaue Pflaumen für 1 Pfund . . . 0,80 Mark
Dieser Richtpreis tritt mit der Verkündigung in Kraft.
Ueberschreitung des Richtpreises ist strafbar, falls übermäßiger Gewinn erzielt wird. (4492)
Danzig, den 12. September 1919.
Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Neuregelung des Kuchenbackverbotes

Auf Grund der §§ 29 und 30 der Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten über den Brot- und Mehlverkehr vom 26. 8. 19 (Sonderausgabe zum Regierungsamtsblatt vom 30. 8. 19) wird nach Anhörung des zuständigen Ausschusses der Preisprüfungsstelle bestimmt:

- Den zum Brotverkauf zugelassenen Bäckereien wird gestattet, Makronen und Marsipanwaren herzustellen und zu verkaufen.
 - Die Herstellung von Pfefferkuchen kann einzelnen Bäckereien auf ihren Antrag gestattet werden, wenn ihnen das dazu erforderliche Getreidemehl (nur Auslandsmehl) von behördlicher Seite zur Verfügung gestellt wird.
- Im übrigen bleibt das Kuchenbackverbot des Herrn Regierungspräsidenten (Verordnung v. 30. 8. 19) bestehen.
Diese Bestimmungen treten mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.
Danzig, den 12. September 1919. (4495)
Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.

Die Brot- und Mehlkarten werden diesmal gegen Abgabe der Hauptmarke Nr. 135 ausgegeben.
Danzig, den 11. September 1919. (4499)
Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Milchkarten für Personen über 75 Jahre.

Die Vollmilchkarten für Personen über 75 Jahre werden vom 15. September ab wieder nur mit derjenigen Menge Milch beliefert, auf welche die Karten ausgestellt sind. Die bisher bestehende Mehrgewährung wird vom genannten Tage an aufgehoben.
Danzig, den 11. September 1919. (4498)
Der Magistrat.
Die Beauftragten des Vollzugsausschusses.

Eine 1-2 Zimmerwohnung (4483)

Modernes Meublierie = Bettstellen =
gehüht. Amtl. vornotiert. Badh. Volkswacht.
Off. u. B. 26a. d. Volkswacht | Badh. Volkswacht.

Volkshochschule Danzig.

VOLKS-CHOR

Musikalische Leitung: Viktor Wolfgang Schwarz.

Beginn der Uebungen für Fortgeschrittene
Dienstag, den 16. September, abends 7½ Uhr
in der Aula des Scherlerschen Lyceums,
Poggenpfehl 16. 4488

Aufnahme neuer Mitglieder:

Montag, 15. und Dienstag, 16. September
ab 6½ Uhr Poggenpfehl 16.

Aufnahmeprüfung unerlässlich! Damen werden nur in beschränkter Anzahl zugelassen, in der Hauptsache wird Wert auf Männerstimmen gelegt. Nur Stimmgebende, musikalisch gut Vorgebildete, im Chorgesang Erfahrene mögen sich melden!



Volkstürsorge,
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Gesellschaft
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Kein Policenverkauf.
— Sterbekasse. —
Ankunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der Rechnungsstelle 16 Danzig
Bruno Schmidt, Mattenbuden 35.

Kopierpresse

zu verkaufen
„Volkswacht“
Am Spandhaus 6.

Kleine Zahlen

macht sint. Abl. Brauh. Gpt.
(4151)

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
 Sonntag, den 14. September 1918, abends 8 Uhr
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
 Deutsche Uraufführung.
Die Herzogin von Palliano
 Drama in 3 Akten von Heinrich Büllow.
 Gewöhnliche Preise.
 Montag, den 15. September 1918, abends 8 Uhr
 Dauerkarten A 1. Neu einstudiert.
Roral
 Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.
 Gewöhnliche Preise.
 Dienstag, den 16. September 1918, abends 6 Uhr
 Dauerkarten B 1.
Der Revolutionär
 Drama in 3 Aufzügen von Wilhelm Speyer.
 Gewöhnliche Preise.
 Mittwoch, den 17. September 1918, abends 8 Uhr
 Dauerkarten C 1. Zum 2. Male.
Die Herzogin von Palliano
 Drama in 3 Akten von Heinrich Büllow.
 Gewöhnliche Preise.
 Der Vorverkauf beginnt am Freitag, den 12. September. Die Theaterkasse ist täglich von 10-2 Uhr geöffnet.

Wilhelm-Theater

Beitzer Kommissionsrat Hugo Meyer.
 Bühnenleitung Willy Kofmann.
Freitag, den 12. und Sonnabend, den 13. September, 8 1/2 Uhr:
Die lustige Witwe
 Operette in 3 Akten von Franz Lehár.
 Tausendfüßler: Ungarischer Tanz Nr. 5 von Brahms, getanzt v. Fri. Betty u. Else Krüger.
 In Vorbereitung: Wenn zwei sich lieben
 Vorverkauf täglich 10-3 Uhr
 nur an der Theaterkasse, Langgasse.

Sporthalle.

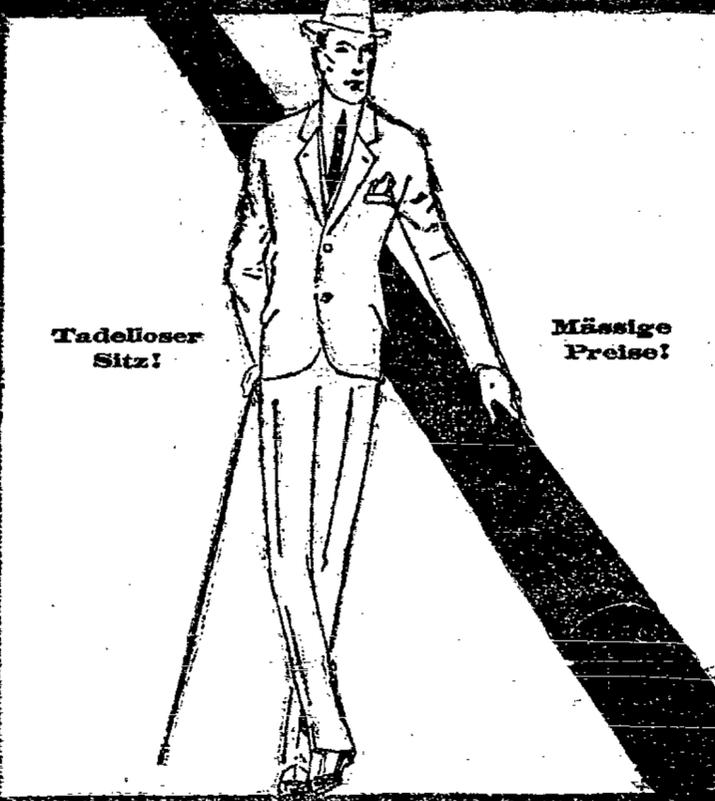
Täglich 1/2 7 Uhr. Täglich 1/2 7 Uhr.
 Gastspiel der altbekannten Fritz-Steldi-Gesellschaft mit der Berliner Apollo-Theater-Revue:
Die Hochzeit des Maharadscha
 Kolé Kino! 20 Damen Ballett.
 Glänzende Ausstattung.
 Vorverkauf: 11-1 und 3-5 Uhr Deutsches Haus und Sporthalle 11-1 Uhr.
 Sonntags 2 Vorstellungen, 3 Uhr u. 1/2 7 Uhr.
 Nachmittags halbe Preise. (4301)

Zietemann & Krieg

Photographisches Atelier
 56 Vorstädtischer Graben 56
 Porträts :: Vergrößerungen :: Familien-Gruppen

(3777)

ANZÜGE



Tadelloser Sitz!

Mässige Preise!

W. Riese, Breitgasse 127.

Variete Wintergarten Danzig

6 1/2 6 1/2
Es ringen heute abend:
 Wilmann gegen Erikson
 Köln Dänemark
 Ritzler gegen Ratke
 Württemberg Charlottenburg
 Pfabler gegen Pinetzi
 Salzburg Poin.Ringerriece
 Nachdem:
 Der Eiskampftanz
 grosse
 Fennel gegen Schwarz
 waltmeister Weltmeister
 Aufgeboten: Das gute
Variete-Programm.

Achtung! Achtung!
Zur Ostbahn in Odra
 am Sonnabend, d. 13. September, abends 5 Uhr, arrangiert der Sozialdemokr. Verein Odra einen

Großen Festball
 mit verstärkter Kapelle.
 Freunde und Gönner sind willkommen.
 Der Vorstand
 Lankan Dieskan. (4470)

Algebra, Mechanik, Festigkeit.
 Neuer Kursus in Algebra u. Mechanik beginnt am 2. Oktober, in Festigkeit am 2. September, in Logarithmen und Trigonometrie am 2. Oktober. Alle Kurse nachmittags 4 Uhr.
Seemaschinen-Schule Danzig,
 Raffabücher Markt 23. (4420)

Eine Zierde jedem Haushalts sind unsere fein geschliffenen und polierten
Aluminium-Eßbestecke, best. Ersatz für Silber.
 Tafelmesser M. 35.—, Dessertmesser 31.— (best. Sol. Stahl), Eßlöffel 12.50, Gabel 12.50, Kaffeelöffel 9.50, Küchenlöffel 10.— (all. Dutz.-Preise). Nur direkt gegen Nachnahme durch **Dr. Geiser, Metall-Industrie, Kirchheim Teck.** (Wübg.) 113. 4314

Reichsbund d. Kriegsbeschädigten

sonnabend, d. 13. Sept., abends 7 Uhr
 in Reichshalle im Lokale des Herrn Hüppner sein
 diesjähriges

Sommer-Fest

wobei alle Freunde herzlich eingeladen werden.
 1400 Der Vorstand

Neu! Neu! Neu!
Niedersächsisches Gesellschaftshaus
 Strandpromenade 10
 Täglich Konzerte des
Tiroler Schrammel-Quartetts D'Wurbochner.
 Musik. Gesang. Stimmung.
 Telefon 3727. 3729. W. Prangel.

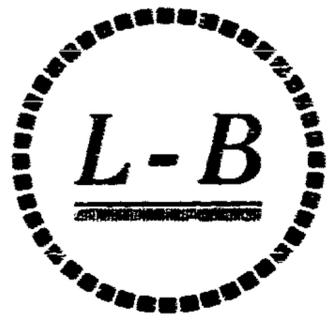
Gedania-Theater

Schleseldamm 53/55.
 Vom 12. bis 15. September:
Das sehenswerte Programm
 Erstaufführung!

Das Vermächtnis des Hauses Anora
 Sensationeller Detektiv-Spieler in 4 Akten.
 Dargest. v. Braun: Hans Sennenthal.
Wenn die Frau nicht lachen kann
 Urmantelstück in 3 Akten.
 Hauptrolle: Pökel Müller. 480
Grosse Schauspiel-Einlage
 in Kürze: **Der gelbe Tod.**
 Preise der Plätze: Sperrplatz 1.90 A. 1. Platz 1.00 A. 2. Platz 1.30 A. II. Platz 1.10 A.

Licht-Bühne

Junkergasse 7



Eröffnung
Dienstag, den 16. September,
 nachmittags 3 Uhr.
 (4465)

Rühnapfel,
 Seiner Höhepunkte 57. H. nach Schöpsberg 6 pers. gegogen. (4482)

Die gute alte 1904
Dauerwäsche
 keine braun. Flecken oder Färbungen, auch bei Wäsche, die schon in allen Wässern u. Seifen waschen zu haben bei E. Heller, Dreygasse 4

Strassenverkäufer
 für die innere Stadt
 heißt
„Volkswacht“
 Im Spandhaus 6.

Lichtbild-Theater Langenmarkt Nr. 2

Intime Lichtspiele
Ganz Danzig spricht über
 den Aufsehen erregenden Film
„Moral und Sinnlichkeit“

Enthülte Geheimnisse aus Berlin W. mit den besten Darstellern:
 Erika Glässner Harry Liedtke
 Hanna Ralph Paul Otto
 Käthe Dorsch Karl Auen
 Margarete Kupfer Hermann Thiemig
 Grete Sellin Kurt Ehrle

Hierzu:
„Albert hat Prokura“
 Das beste Lustspiel der Saison mit 4481
Albert Paulig und Naida Valeska.
 Kassenöffnung 2 1/2 Uhr! Beginn 3 Uhr!

Korrespondent(in)

entl. Kriegsbeschädigter, per sofort gesucht.
 Bewerber, die selbständig arbeiten, flott stenographieren u. Schreibmaschine schreiben, befehlen sich zwischen 10 u. 12 oder 3 und 5 Uhr vorzustellen.
Gebr. Frenmann.

Tüchtige Verkäuferinnen
 für die Abteilungen
Blusen, Kleider, Putz
 gesucht. Persönliche Vorstellung mit Original-Zeugnisse vormittags von 10 bis 12 Uhr. (†)
Walter & Fleis

Berlangen Sie die Volkswacht!
 in allen Restaurants, Cafés, Bierkassen, bei den Bahnhofsbuchhändlern und in allen Stosks.